

lung

den billigsten
Korzhelm

igenen Klinik
ausgeführt.

malib. Verein
Neuenbürg.

eder-Versammlung
Montag, 30. Nov.
abends 8 Uhr
der „Schwane“.

el- und Kaninchen-
verein Neuenbürg.

Montag, 30. ds.
abends 1/2 8 Uhr

Versammlung
Herrn Kaiser u. Waldsch.
Der Vorstand.

Neuenbürg.
Früher

land-Zement

kalk in Säcken

offen und empfehle
ur gest. Abnahme.

ent- und Kalkfäde
sch Entleerung sofort
geben.

Gg. Haizmann.

anzeige.

Bürrt. Privat-
en- und Sterbefasse
n. G. Stuttgart.

Geschäftsbetrieb geht
weiter. Unterstützungen
ungekürzt in bekannt
Weise ausbezahlt. An-
en zur Aufnahme nimmt
Verwaltung

elm Schönthaler
Neuenbürg

tfesdienste
Neuenbürg

unfer, den 29. November,
or: „Dein König kommt.“

10 Uhr (Matth. 21, 1-9 ff.;
11): Defan 1161.
nachfolger (9 1/2 Uhr Weichte),
de in Waldrennack 2 1/2 Uhr.
tedienst 5 Uhr:

Stadtvikar Frank.
ttags und abends Kollekte
(Gustav Adolf-Verein.)
h, den 2. Dez., abends
Bibelstunde.

tag, den 3. Dez., abends
Bibelstunde in Waldrennack.
den 4. Dez., abends
Kriegsbesuch.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30.
Im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.40; hierzu
je 20 Pf. Postgebühren.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 3-spaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Ankaufserteilung
durch die Exped. 15 Pf.
Reklamen
die 3-spaltige Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztal, Neuenbürg“.

Nr. 191.

Neuenbürg, Montag den 30. November 1914.

72. Jahrgang.

Der Krieg.

Berlin, 27. Nov. Der Kaiser sandte an den Generalobersten v. Hindenburg folgendes Telegramm: „Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in hoher Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Stabe gedenke ich in höchster Anerkennung. Ihren Braven, nie versagenden Truppen entbiete ich ebenfalls meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen im Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.“

Wilhelm I. R.
Weiter ist in Thorn folgender Armeebefehl vom 28. Nov. bekannt gegeben worden:

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. S. M. der Kaiser, unser allerhöchster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht: An Generaloberst v. Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärtsgetragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum Generalfeldmarschall befördere. Gott schenke Ihnen und Ihren siegesgewohnten Truppen weitere Erfolge.

(gez.) Wilhelm I. R.
Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Ihre Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewundernswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht. Darum weiter vorwärts, mit Gott, für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegelt am Boden liegt. Hurra!
Feldhauptquartier, Osten, 27. Nov. 1914.

Der Oberbefehlshaber:
(gez.) v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Amsterdam, 28. Nov. (WAB.) Der Frankf. Ztg. wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus Fecamp ist am 26. Nov. morgens 8 Uhr das englische Dampfschiff „Primo“ durch ein deutsches Unterseeboot bei d'Antifer an der französischen Küste im Kanal etwa 20 Km. nördlich Le Havre in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung wurde gerettet und nach Fecamp gebracht. Der Dampfer „Primo“ hatte 1366 Tonnen Rauminhalt und gehörte der Belton-Compagnie in Newcastle. — Kaum die Nachricht von dem Versinken des 2000 Tonnen schweren Dampfers „Malachite“ durch ein deutsches Unterseeboot, so kommt aus Fecamp, dem kleinen französischen Hafen am Kanal die Kunde, daß die deutschen Unterseeboote weiterhin erfolgreich tätig sind in der für unsere Feinde so wichtigen Wasserstraße. Die Versenkung des „Primo“ geschah auf der Höhe des Cap d'Antifer, also gerade auf dem Wege Portsmouth-Le Havre, und man darf wohl annehmen, daß die „große Verstärkung“ sich auch in den Häfen jenseits des Kanals bemerkbar machen wird — wenn die Nachricht dort bekannt wird!

Ueber neue stärkere Kämpfe im Soudgau berichten Schweizer Blätter. Sie melden von erneuten größeren Vorstößen der Velforter Besatzung, die aber alle mit großen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen wurden. Die „Basler Nationalzeitung“ gibt die bisherigen Verluste der Franzosen in den Kämpfen bei Velfort auf annähernd 20 000 Tote und Verwundete an.

Konstantinopel, 28. Nov. General Fehti Pascha ist, wie das „Berl. Tagbl.“ erfährt, nach Berlin abgereist, um sich im Austrage des Sultans ins Große Hauptquartier zu begeben. Er ist der Person des Kaisers als Generaladjutant attached. Vor Ausbruch des Krieges war Fehti Inspekteur der 2. Syrischen Division in Damaskus und weilte schon zur Zeit des Sultans Abd-ül-Hamid wiederholt längere Zeit in Deutschland. Die Entsendung Fehti Paschas wird als ein neuer Beweis der Herzlichkeit der deutsch-türkischen Beziehungen angesehen. Ein zweiter Militärattaché soll in das österreichische Hauptquartier entsandt werden.

Berlin, 28. Nov. Der Generalfeldmarschall Fehr. von der Goltz ist von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien entbunden und für die Dauer der mobilen Verhältnisse der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeweiht worden. In seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt worden. — Von der Goltz Pascha wird mit seinen reichen Erfahrungen und Kenntnissen aktiv an den türkischen militärischen Operationen teilnehmen. Seine lange Organisationsarbeit im türkischen Heerwesen kann jetzt Früchte tragen.

Konstantinopel, 28. Nov. (WAB.) Wie der „Turan“ erfährt, ist das russische Linienschiff „Swjatoi Jerski“ bei dem letzten Seekampf im Schwarzen Meer so beschädigt worden, daß seine Ausbesserung zwei bis drei Monate dauern wird.

Konstantinopel, 28. Nov. Die Unruhen in Persien erstrecken sich bereits auf das ganze Land. Der „Deutschen Tagesztg.“ wird darüber berichtet, daß die Regierung auf die Neutralität verzichtete und allen Behörden und militärischen Stellen befahl, sich der osmanischen Armee anzuschließen. Nach der Vernichtung von 2000 Russen in Tabris sind die Russen fast überall in der Provinz Azerbeidjan von den Persern hinausgeworfen worden.

Frankfurt, 28. Nov. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Aus Mekka wird gemeldet, daß die Ankündigung des heiligen Krieges besonders feierlich vor sich ging. Die Kaaba wurde eröffnet und in ihr Gebete für den Erfolg der islamitischen Waffen gesprochen.

Konstantinopel, 28. Nov. (WAB.) Die türkischen Blätter veröffentlichen anlässlich der jüngsten Siege der österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen über die Russen ausföhrliche lobende Würdigungen.

Rom, 27. Nov. Wie hierher gemeldet wird, berief Rußland acht Klassen vom Landsturm ersten Aufgebots ein, nämlich die Jahrgänge 1905 bis 1913.

Nach Privatmeldungen aus Stockholm ist der russische Hafen Archangelsk trotz ununterbrochener Tätigkeit mehrerer Eisdreher in Folge der ungewöhnlich großen Kälte jetzt zugestoren. Damit hat der Transport von Waren, Lebensmitteln und Munition von England nach Rußland sein Ende erreicht. Es wird vermutet, daß England und Rußland nun versuchen werden, die Transporte über Schweden zu leiten. In diesem Falle wird mit dem Protest Deutschlands gerechnet. In Stockholmer politischen Kreisen herrscht daher eine gewisse Nervosität. Eingeweihte Kreise sollen die Lage für sehr ernst ansehen.

Eis Sperre im Norden. Die eintretende Eissperre im Norden ist für den Kriegsverlauf von großem Interesse. Damit ist der Verkehr über Archangelsk mit England, der für Munitions- und Waffenzufuhr von außerordentlicher Wichtigkeit ist, unterbunden. So ist u. a. auch der Ausbau der schmalspurigen Bahn nach Archangelsk zu einer weispurigen, wozu deutsche Gefangene verwendet werden sollen, damit bis auf weiteres zwecklos.

Köln, 28. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kiel: Die Eissperre im Norden nimmt ihren Anfang. Die schwedischen Häfen Tornea Dale und Pitea sind bereits geschlossen. Rußland teilt aus begreiflichen Gründen in diesem Winter amtlich nichts über die Einstellung des Schiffverkehrs mit, doch läßt die Sperrung der nordisch-schwedischen Häfen wegen der Kälte bis zu 18 Grad unter Null den Schluß zu, daß die Schifffahrt in den russischen Häfen im Bostaischen Meerbusen gleichfalls eingestellt ist. Erst zu Anfang des Mai 1915 ist dort wieder offenes Wasser zu erwarten.

Berlin, 28. Nov. Aus Mailand wird der „Nationalzeitg.“ gemeldet: Der Kriegsberichterstatter des gewiß nicht deutschfreundlichen Mailänder „Corriere della Sera“ meldet seinem Blatt, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen die seit Ende voriger Woche andauern, nahezu 120 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Die finnländischen Regimenter, die in der Schlacht mitkämpften, hätten fast die Hälfte ihres gesamten Bestandes eingebüßt. Es sei auch zwecklos, so schreibt der Berichterstatter, zu leugnen, daß etwa 65 000 Unverwundete den Deutschen in die Hände gefallen seien.

London, 29. Nov. (WAB.) Lord Kitchener sagte auf eine Anfrage im Oberhause, wöchentlich meldeten sich etwa 30 000 Rekruten, abgesehen von den Regimentern, die aus besonderen Bezirken gebildet werden. Er wolle nicht sagen, daß diese Ziffer ausreiche, sondern er glaube, daß die Zeit kommen werde, wo viel mehr nötig würden.

Kopenhagen, 28. Nov. Ein Korrespondent des „Daily Express“ will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Deutschland einen Angriff auf London und die englische Ostküste mit Zeppelein vorbereitet.

Berlin, 27. Nov. Der Boss. Zeitung drahtet man von Rom: Aus Port Said wird gemeldet, das ganze Ostufer des Suezkanals sei von den Engländern geräumt.

Köln, 27. Nov. Die Köln. Ztg. meldet aus Wien: Nach einer Meldung der Polit. Korr. aus Damaskus übertrug die türkische Regierung den Betrieb der von einer französischen Gesellschaft betriebenen Bahnen Damaskus-Beirut, Damaskus-Hauran und Hajak-Aleppo der Verwaltung der türkischen Hedschasbahn, die alle Franzosen aus dem Bahndienst entließ.

Berlin, 29. Nov. (WAB.) Die Kriegs-kontribution für Belgien ist auf 375 Millionen festgesetzt worden. Die Banque Societe Generale wird für 420 Millionen Noten emittieren und 375 Millionen hiervon der deutschen Verwaltung übergeben. In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet.

Basel, 26. Nov. (WAB.) Unter der Ueberschrift „Vor der Krisis?“ bespricht der Basler Anzeiger die hochgespannte politische Lage und bemerkt u. a.: Die Verletzungen der Neutralität häufen sich. England hat, wie die Enthüllungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ nachweisen, mit Belgien eine Militärkonvention geschlossen. Die Belege dafür sind derart drückend, daß man dem deutschen Generalstab heute Recht geben muß, daß Belgien eine Konvention mit den Gegnern eingegangen sei.



Genf, 28. Nov. „Courriere“ meldet aus Bordeaux: Der englische Botschafter ist in einer Sondermission auf 8 Tage nach London gereist. In den öffentlichen Kreisen in Bordeaux wird angedeutet, daß die plötzliche diplomatische Reise Frankreichs Forderung nach einer vermehrten Entsendung englischer Hilfstruppen an die südlichen Teile der französischen Front betreffe.

Genf, 28. Nov. Generalissimus Joffre pensionierte, der „Deutschen Tagesztg.“ zufolge, 140 Generale wegen Unfähigkeit. Als tüchtiger Strategie bewährten sich dagegen Foch, der den Oberbefehl in Flandern hat, ferner Maunoury, der in den Argonnen befehligt, Pau bei Amiens und Castelnau bei Verdun. Für die Reservisten und für den Jahrgang 1915 herrsche dagegen ein empfindlicher Offiziersmangel.

Washington, 26. Nov. (Privattele.) Eine Vermehrung des Bundesheeres um das Doppelte hat der Chef des Generalstabs der Armee der Vereinigten Staaten vorgeschlagen. Es sei nötig, daß noch ein erstes Aufgebot von 500 000 Mann und ein zweites Aufgebot von 300 000 Mann geschaffen werde. Dies sei die einzige Möglichkeit eines wirklichen Schutzes des Panamakanals und des andern amerikanischen Gebiets.

Aachen, 27. Nov. Ein hier wohnender, in den besten Vermögensverhältnissen befindlicher Wirt hat, entgegen den kürzlich erlassenen Bestimmungen, Goldmünzen angekauft, die er angeblich mit hohem Verdienst, wahrscheinlich an das Ausland, weiterverkauft. Er wurde verhaftet. Es besteht der dringende Verdacht, daß er den Handel schon während der ganzen Kriegszeit gewerbmäßig betrieben hat.

Strasburg, 27. Nov. Eine größere Anzahl angesehenen Bürger aus dem Industrieort Groß-Moyeuvre (Lothringen) wurde wegen Spionageverdacht und Betätigung deutsch feindlicher Gesinnung verhaftet und nach Diederhofen gebracht. Die Militärbehörden säubern allmählich die Reichslande von diesen unzuverlässigen Elementen.

Sigmaringen, 29. Nov. Gestern nachmittag wurde der Aushilfspostbote Maier, gebürtig von Ebingen, von der Dienststelle weg durch die Gendarmerie verhaftet, weil festgestellt wurde, daß er ihm zur Beförderung gegebenen Feldpostpakete nicht abgeliefert und den Inhalt, meist Bilde, Badwaren, Zigarren, Zigaretten usw., sich angeeignet und verbraucht hatte. Bis jetzt hat der Dieb 14 Fälle eingestanden.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Novbr. Der Staatsanzeiger schreibt: Im amtlichen Teil des heutigen Blattes bemerken die Leser eine Aenderung, welche dem auch von der Staatsverwaltung geteilten Bestreben entsprungen ist, entbehrliche Fremdwörter durch deutsche Bezeichnungen zu ersetzen. So lautet die oberste Ueberschrift im amtlichen Teil von jetzt an „Unmittelbare Königlich-Entschliessungen“ (Statt „Dekrete“) und die „Verfügungen des Departements“ haben „Verfügungen der Behörden“ Platz gemacht. Die bisherigen Unterabteilungen: „Departement der Justiz, des Innern usw.“ entfallen ganz; es wird für genügend erachtet, die Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien in der dem Staatshandbuch entsprechenden Reihenfolge und sodann die Bekanntmachungen der übrigen Behörden einander anzufügen.

Stuttgart, 29. Nov. Unser bekannter Landmann W. Bazille, Präsident der deutschen Zivilverwaltung in der Provinz Limburg, der wie erinnerlich, seine Tätigkeit von der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart nach der belgischen Provinzhauptstadt Hasselt verlegt hat, erließ dieser Tage eine Verordnung in drei Sprachen, deutsch, flämisch und französisch, worin er, da es wiederholt vorgekommen ist, daß deutsches Geld nicht angenommen wurde, folgendes bestimmt: Wer sich weigert, deutsches Geld zu dem von dem Herrn Generalgouverneur festgesetzten Betrage (1 M. = 1 Frank 25 Centimes) anzunehmen, wird von den deutschen Kriegsbehörden mit Geldstrafe bis zu 300 Franken oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Auf beide Strafarten kann gleichzeitig erkannt werden.

Von den württ. evang. Volksschullehrern sind nach dem „Württ. Schulwochenblatt“ bisher insgesamt 114 gefallen. Es sind dies 2 Volksschullehrer, 1 Mittelschullehrer (bisher Studierender der Pädagogik), 25 Hauptlehrer an Volksschulen, 83 Unterlehrer (darunter 2 frühere Studierende der Theologie und 4 Lehrer aus Bayern und Sachsen), 2 Studierende der Pädagogik und 1 Seminarist.

Siengen a. Rh., 27. Nov. Aus einem Feldpostbrief, den Generalleutnant v. Bencher (ein geborener Siengener) an Präzeptor Bötsch in Ulm (Sohn des früheren Oberlehrers in Siengen) richtete, gibt das Ulmer Tagblatt folgende Stelle wieder: „Ich habe von General Schabel erfahren, daß dieses Wundergeschick (der 42 cm-Mörser) in der ersten Idee von einem Fußartillerieoffizier eronnen worden sei. Dieser habe es Krupp eingeschickt und dessen Ingenieure haben nun das Werk vollendet. Das größte Verdienst unter allen Ingenieuren fällt aber hierbei einem Manne zu, den wir beide lieb haben, er heißt Hermann Bötsch aus Siengen. Schnabel ist auf diesem Gebiet Autorität, hat das Geschick prüfen müssen, und ist also eine untrügliche Quelle. Wir und ganz Siengen dürfen stolz sein und ich hoffe, Sie werden diese Nachricht dort bekannt geben.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Neuenbürg, 30. Nov. Das Eisene Kreuz erhielt Karl Müller, Sohn des Sensenschmieds Karl Müller von hier.

Neuenbürg, 28. Nov. Mit dem Eisernen Kreuz, sowie der Militärverdienstmedaille wurde ausgezeichnet: Kimmich, Leutnant d. R. und Bataillons-Adjutant im Reg. 127. Hr. Kimmich war Finanzpraktikant beim Kameralamt Neuenbürg, ist als Vizefeldwebel eingegrüdet und wurde inzwischen zum Leutnant d. R. befördert.

Das Eisene Kreuz erhielt Offiziersstellvertreter Forstwart Stahl aus Gompelscheuer.

Verichtigung des Auszugs aus der Württ. Verlufliste Nr. 68 im Enzyklar Nr. 189.

Inf. Regt. Nr. 126, Stuttgart.

2. Kompanie:

Landwehrmann Maximilian Kern, Wilbbad, vermisst. Musketier Gustav Blawig — nicht Serwig —, Neusäß, l. verw.

4. Kompanie:

Ersatzreserveoffizier Gottlob Bengel — nicht Gönner —, Ottenhausen, verw.

Neuenbürg, 30. Nov. Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotkorn im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nichts vergeudet und die Brotsucht nicht an Vieh versäuert werden. Darum haltet haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden. Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch eure Kinder. Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet. Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr spart dadurch. Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden. — Wer kauft, gibt Arbeit! Die Maschine unseres Wirtschaftslebens darf nicht zum Stillstand kommen. Die Angestellten und Arbeiter müssen weiter beschäftigt werden. Jeder also, der es sich leisten kann, sollte seinen Bedarf wie in guten Zeiten decken. Jetzt Aufträge vergeben, heißt das gewerbliche Leben in ernster Zeit stärken. Man vergesse auch nicht, daß nach dem Kriege voraussichtlich alle Preise bedeutend anziehen werden, wie das im Jahre 1871 ebenfalls der Fall war.

Neuenbürg, 28. Nov. Von der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel wird uns geschrieben: Da die Zufuhr amerikanischen Erdöls so gut wie abgeschnitten, die Zufuhr aus anderen Ländern aber sehr erschwert ist, ist es durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Leuchtöl recht haushälterisch umzugehen. Die Einfuhrfirmen haben in der Lieferung an ihre Kunden bedeutende Einschränkungen vornehmen müssen. In verschiedenen Fällen scheint überhaupt keine Lieferung an die Kunden mehr zu erfolgen. So kann der Kleinhändler den

Wünschen seiner Kundschaft nicht in jedem einzelnen Fall genügen und wird er wohl durchweg eine Kürzung der Menge eintreten lassen müssen, die er sonst seinen Kunden abgegeben hat. Gegebenenfalls könnte in einer solchen Einschränkung keine Weigerung zur Abgabe im Sinne des Höchstpreisgesetzes erblickt und deshalb von den Behörden aus diesem Grunde nicht im Wege des Zwangsverkaufs vorgegangen werden. Die Verbraucher werden sich mit dieser Tatsache abfinden und sich in ihrem Leuchtölverbrauch auf das notwendigste Maß beschränken müssen. Soweit eine Einschränkung nicht durchführbar ist, kann es sich um Erlass des Erdöls durch Spiritus handeln. Eine empfindliche Erhöhung des Erdölpreises im Kleinhandel wird übrigens durch die Erdölknappheit wohl nirgends begründet, weil bis jetzt anscheinend die Großhandelspreise nirgendwo eine Erhöhung erfahren haben. Wo fühlbare Preissteigerungen stattgefunden haben, kann diesen mit der Festsetzung von billigen Höchstpreisen begegnet werden.

Dobel, 30. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern im Gaistal. Der 16jährige Sohn des J. Keller zur Linde in Gaistal spielte mit einem geladenen Revolver, welcher lösging und den 10jährigen Sohn des Wilhelm Wagner hier in den Kopf traf. Der schwerverletzte Knabe, welcher mit seinem Vater in Gaistal war, wurde nach Dobel verbracht, wo er nach 2 Stunden seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Calw, 29. Nov. Oberleutnant und Kommandeur des Landsturm-Bataillons Calw v. Sonntag spricht anlässlich des Abtransportes des Bataillons nach Baihingen an der Enz und Umgebung den tit. Staats- und Gemeindebehörden für ihr wohlwollendes Entgegenkommen und ihre freundliche Unterstützung, sowie der verehrlichen Einwohnerschaft von Calw, Liebenzell, Stammheim, Althengstett und Gedingen für die gute Unterbringung und Verpflegung des Bataillons seinen Dank aus.

Vorzheim, 27. Nov. Ein in der Vorstadt Brödingen wohnender Bauunternehmer und Maurermeister Adolf Walburg hat sich in seiner Wohnung aus unbekannter Ursache erschossen. Der Mann war verwitwet und stand vor seiner Wiederverheiratung.

Vermischtes.

Soldatengräber.

Von einem württ. Divisionspfarrer.

ep. Sie tragen den Stempel des Kriegsernstes ohne Umschweife, unsere Soldatengräber. Das ist keine Frage, Glocken dürfen nicht geläutet werden im weiten Umkreis des Schlachtfeldes. Der Donner der Kanonen gilt für Grabgeläute und Sterbegelänge. Schwere Geschütze des Feldheers, in nächster Nähe des Begräbnisplatzes aufgestellt, lassen die Stimme des Feldpredigers kaum aufkommen. Ein andermal wird die neugierig umherstehende Zivilbevölkerung jäh auseinandergeschleudert durch eine nicht allzufern platzende Granate. Auch für Fliegerbomben haben die zum Begräbnis der Kameraden versammelten schon als Ziel gedient. Ueber all die Vereinfachungen, die die Massenberdigung an sich notwendig macht, breiten wir die Decke des Schweigens. Der Fall der leitenden Offiziere und Ärzte, tiefgewurzelte Ehrfurcht vor dem Tode auch bei unseren Mannschaften weiß auch daran manches zu lindern. Das ganze deutsche Gemüt aber bricht wieder durch, wenn das Grab zugeschüttet, der Anblick des Todes und seines Bestattungswertes verhüllt ist. Ein kunstgerecht geschichteter Hügel, an den Böschungen mit Rasenstücken sorgfältig bedeckt, oben mit frischgrünen Zweigen, Buchstreuern oder ein paar leichten Herbstblumen umsteckt, die Pflanzung umrahmt von einem Streifen feinem Schotterklees, der sich am Wege findet, ein Kreuz aus 2 Balken gefertigt, ein paar Helme darunter aufgebaut — das alles nicht nach Vorschrift oder Sitte und doch kunstvoll wie der Garten, den die Mutter oder Schwester daheim um ihr Bauern- oder Bürgerhäuschen her anlegt. Auch die Inschriften auf den Kreuzen, unbeholfen mit Blaukitt geschrieben, enthalten kein überflüssiges Wort, keine unwahre Redensart und verraten doch die Bewegung des Herzens. „Die ganze Kompanie trauert um ihn“ heißt es bei einem Kompanieführer, der vor andern die Achtung und Liebe seiner Leute besaß. „Gott hat es so gewollt“ schreibt ein Bursche unter den Namen seines Oberleutnants. Es liegt etwas darin von der vieljüngeren Kürze unseres Volkslieds. Und es wird dem, der an solchen Gräbern steht, aufs neue zum Erlebnis: das alte fromme deutsche Gemüt ist noch lebendig; und all das, was wir in Friedenszeiten an Unwahrheit beklagten, hat nicht vermocht, unserm Volk den



ist in jedem einzelnen durchweg eine Rüt- müssen, die er sonst Begebenenfalls könnte keine Weigerung zur lägeheres erblickt und diesem Grunde nicht vorgegangen werden. dieser Tatsache ab- tölverbrauch auf das müssen. Soweit eine ar ist, kann es sich ritus handeln. Eine ödspreises im Klein- Erdbknappheit wohl jeht aneinander die me Erhöhung erfahren erungen stattgefunden Klegung von östlichen

daureicher Unglücks- äistal. Der 16jähr. de in Gaisital spielte welcher lösging und elm Wagner hier in lekte Knabe, welcher ar, wurde nach Döbel nden seinen schweren

utnant und Komman- Calw v. Sonntag vortes des Bataillons d Umgebung den tit. für ihr wohlwollendes undliche Unterstützung, gnerschaft von Calw, ngkeit und Gefängen und Verpflegung des

Ein in der Vorstadt nnehmer und Maurer- in seiner Wohnung sen. Der Mann war r Wiederverheiratung.

tes.

ber.

otonpfarrer.

pel des Kriegsernstes tenbegabnisse. Das nicht geküsst werden ebiels. Der Donner e und Sterbegesang. es, in nächster Nähe , lassen die Stimme men. Ein andermal nde Zivilbevölkerung eine nicht allzusehr r Fliegerbomben haben erabden Verlamellen all die Vereinfach- g an sich notwendig es Schweigens. Der Arzte, tiefgewurzelte bei unseren Mann- hes zu lindern. Das ht wieder durch, wenn hlick des Todes und ält ist. Ein kunst- den Abfängen mit oben mit frischgrünen paar letzten Herbst- umtahnit von einem der sich am Wege t gefertigt, ein paar das alles nicht nach noch kunstvoll wie der Schwester daheim um en her anlegt. Auch en, unbeholfen mit en kein überflüssiges t und verraten doch Die ganze Kompanie inem Kompanieführer, nd Liebe seiner Leute " schreibt ein Bursche lieutenants. Es liegt enden Kräfte unserer em, der an solchen Erlebnis: das alte ch lebendig; und all ten an Unwahrheit , unserem Volk den

schlichten, hübnigen, wortkargen und doch beredten Ausdruck für den Ernst und das Geheimnis des Todes zu rauben. Unsere Soldatengräber sind ergreifende Zeugnisse davon, wie der Deutsche seine Toten ehrt.

Die Herzengüte unserer Kaiserin. Von den Besuchreisen unserer Kaiserin in den Bazaretten unserer verwundeten Soldaten wird folgende hübsche Geschichte erzählt: Bekanntlich wollte die Kaiserin vor einiger Zeit in Homburg, um den verwundeten Kriegern in den dortigen Krankenhäusern einen Besuch abzukriegen. Sie fragte jeden einzelnen nach der Art seiner Verwundung, nach der Stätte, wo er gekämpft habe, und nach seiner Herkunft. Bei einem Soldaten verweilte sie besonders lange, da er schwer verwundet war. Als der Soldat ihr erzählte, daß er aus Braunschweig komme, wo auch seine Familie wohne, sagte die Kaiserin: Das trifft sich ja sehr gut. Ich fahre nämlich morgen zu meiner Tochter nach Braunschweig. Wenn Sie Ihrer Familie vielleicht was mitbringen wollen, so will ich es gern mitnehmen", und tatsächlich beförderte die Kaiserin einen Brief des tapferen Soldaten an seine Familie.

Was sie sich wünschen. Feldpostbriefen, die uns zur Verfügung gestellt werden, entnehmen wir, daß unsere Truppen draußen außer für die schon oft genannten Dinge auch für Zucker sehr dankbar sind. Ebenso wird in einigen Feldbriefen darauf hingewiesen, daß auch Klopseipapier willkommen ist.

Was die Gefangenen verzehren. Ein Gefangenenlager in Norddeutschland sucht für seinen Monatsbedarf u. a. 3000 Doppelzentner Speisekartoffeln, 36 Dtzr. Reis, 10 Dtzr. Hasfergrüße, 30 Dtzr. Hirse, 200 Dtzr. Kohlräben, 150 Dtzr. Mohrrüben, 140 Dtzr. Rindfleisch, 120 Dtzr. Schweinefleisch, 33 000 Liter Magermilch, 140 Dtzr. Magerkäse, 70 000 Eier, 105 Dtzr. Sauerkraut.

Das Mütterchen.
Recht wandermüde — der Weg war lang —
Sah' ich mich nieder auf eine Bank.
Und dorten — gebückt schon — ein Mütterchen saß,
Das strickte Strümpfe ohn' Unterlaß.
Und über mir neigte die Weide sich;
Ringsum so herblich, so feierlich.
„Gieb Mütterchen, sage, du strickst so geschwinde,
Ist's für den Sohn, für dein Enkelkind?" —
Da glitt ein Leuchten, so eigen und licht,
Leucht über's ernste, gesuchte Gesicht.
„Fünf Söhnen reißt ich zum Abschied die Hand,
Ich schenkte sie alle dem Vaterland.
Des Alters Stütze, mein ganzer Stolz,
Wie Eichen so kräftig, aus kernigem Holz.
Sie fielen draußen auf blutigem Feld,
Ein jeder so mutig, ein jeder ein Held.
Ich konnte nicht klagen; ich gab sie ja hin.
Ich hieß sie selber zum Kampfe ziehn.
Doch ich mich tröstend im stillen freu,
Sie blieben tapfer, sie blieben treu!
Nun strick ich weiter — weiß nicht für wen —
Für and're, die noch im Felde stehn."

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Gnzähler“.

(WB.) Den 28. Nov., nachm. 2.45 Uhr.
Großes Hauptquartier, 28. Nov. vorm. Amtl.
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. Französische Vorstöße im Argonnenwald wurden abgewiesen.
Im Walde nordöstlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entzogen.
In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.
Bei Lowitz griffen unsere Truppen erneut an. Der Kampf ist noch im Gange.
Starke Angriffe der Russen in der Gegend westlich von Nowo-Radomsk wurden abge schlagen.
In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.
Oberste Heeresleitung.

(WB.) Den 29. Nov., 3.15 Uhr nachm.
Großes Hauptquartier 29. Nov. vorm. Amtl.
Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß die Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich von Ypern und westlich von Lens scheiterten.
Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert.
Russische Vorstöße in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Die darauf eingeleiteten Gegenangriffe waren erfolgreich. Aus Südpolen nichts wesentliches.
Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.
Großes Hauptquartier, 29. Nov. Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.
Berlin, 30. Nov. (WB.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel: Die Ankündigung der bevorstehenden Ankunft des Fehm. v. d. Goltz hat die Sympathien für den Marschall neu belebt. Das Abendblatt „Serwet-i-Fünun“ sagt: Goltz-Pascha wird hier die alte Liebe und Achtung

wiederfinden, die diesem ausgezeichneten Menschen und Soldaten gebührt.
Berlin, 29. Nov. (WB.) Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Durch die Berufung des Freiherrn von der Goltz zum militärischen Vertrauensmann des Kaisers in das Hauptquartier des Sultans erfährt das gegenwärtige Bündnisverhältnis zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei eine besondere Unterbrechung. Die hervorragende Rolle, die von der Goltz vor Jahren in Konstantinopel gespielt hat, läßt ihn als den geeigneten Mann erscheinen. — Ähnlich äußern sich die übrigen Blätter.
Den 30. November 1914, mittags.
Tokio. (Priv.-Tel.) Nachträglich wird bekannt, daß die „Gmden“ noch 3 japanische Dampfer versenkt hat.
Berlin. (Priv.-Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ berichtet: Dem Beispiel des Reichskanzlers zufolge sind zahlreiche Reichstagsmitglieder schon jetzt für die 2. Kriegssitzung des Reichstags in Berlin eingetroffen. Der Reichskanzler hat die Vorbereitungen mit den Fraktionsführern bereits aufgenommen. Er empfing gestern abend erst die Fortschrittlichen, dann die Sozialdemokraten. Die Sitzung begann um 10 Uhr und wurde nach längerer Dauer auf heute vertagt. Es ist wahrscheinlich, daß die Sozialdemokraten wieder eine Erklärung abgeben und daß der Kredit bewilligt wird.
Basel. (Priv.-Tel.) Der französische und der englische Gesandte habe im Berner Bundeshaus die Erklärung abgegeben, daß über die angebliche Neutralitätsverletzung der Schweiz durch 3 englische Flieger eine strenge Untersuchung eingeleitet worden sei. Es stehe fest, daß die Flieger strenge Weisung hatten, schweizerisches Gebiet zu achten. Sie hatten zudem für ihren Flug nach Friedrichshafen einen hellen, klaren Tag gewählt, der eine unfeindliche Verirrung auf schweizerisches Gebiet so gut wie ausschloß.
Genf. (Priv.-Tel.) Dem „Temps“ wird gemeldet, daß ein in Singapore tagender Kriegsrat einen in dieser Stadt seit langem ansässigen Deutschen zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt habe. Der Mann sei beschuldigt, sich durch drasilose Telegraphie mit der „Gmden“ verständigt zu haben, der er Nachrichten über die Bewegungen der französischen, englischen und russischen Handels- und Kriegsschiffe gegeben haben soll.
Wien. (Priv.-Tel.) Die Zahl der russischen Gefangenen in der Schlacht in Polen belaufen sich in Oesterreich bereits auf 35 000. — In dem belagerten Przemyśl erscheint wieder ein Tagblatt. — In Galizien ist strenge Kälte eingetreten. — In Serbien herrscht zeitweise Sturmwetter.

Öffentliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.
Holzschleifen
auf den öffentlichen Wegen im Schwarzwald zur Winterszeit und bei geschlossener Schneebahn.
Die nachstehende Verfügung der K. Regierung des Schwarzwaldkreises vom 7. Juli 1878 wird hiemit öffentlich bekannt gemacht:
Das Schleifen von Langholz und Klößen auf den öffentlichen Wegen im Winter wird mit Ermächtigung des K. Ministeriums des Innern unter nachfolgenden Bestimmungen in widerruflicher Weise gestattet:
1. Das Schleifen des fraglichen Holzes auf den öffentlichen Wegen bleibt auf die Winterszeit, wenn die Wege gehörig mit Schnee bedeckt oder gefroren sind, so daß die Fahrbahn nicht beschädigt wird, beschränkt.
2. Das geschleifte Holz darf höchstens die Breite eines Fahrweges einnehmen.
3. Es darf nur eine Länge Hölzer, nicht zwei oder mehrere hintereinander verlappt, geschleift werden.
4. Die Holzstämme müssen vorne und hinten derart gut zusammengebunden sein, daß sie sich nicht wälzen können.
5. Jedem Zuge mit geschleiftem Holz muß außer dem Fuhrmann ein mit einem Griffe versehener Geleitmann beigegeben sein, der, wenn das geschleifte Holz seitwärts rutscht, es so ablenkt, daß andere Fuhrwerke ungehindert vorbeikommen können.

6. Jeder solcher Zug hat entgegenkommenden oder vorsehenden Fuhrwerken geordnet auszuweichen und solange anzuhalten, bis letztere an dem Zug vorübergekommen sind.
7. Holzstämme oder Klöße dürfen nicht an Wagen oder Schlitten angehängt werden.
Die Ortspolizeibehörden und Polizeiorgane werden angewiesen, die Einhaltung der an die Erlaubnis zum Holzschleifen auf öffentlichen Wegen geknüpften Bedingungen, namentlich die Ziffer 4 und 5 derselben, genau zu überwachen.
Zu widerhandlungen gegen diese Bedingungen, unter denen allein die Befreiung von § 3 der K. Verordnung vom 6. Juli 1878 (Reg. Bl. S. 295) erteilt ist, sind als Übertretungen vom Ortsvorsteher nach § 368 Ziff. 10 St. G. B. in Verbindung mit Art. 19 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 zu bestrafen.
Den 26. Nov. 1914. Oberamtman[n] Ziegeler.

A. Oberamt Neuenbürg.
Jugendwehr.
Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die im Jahr 1895 geborenen jungen Leute, welche der Jugendwehr noch nicht angehörend, bei ihrer bevorstehenden Anmeldung zur Stammrolle auf die Notwendigkeit ihres Beitritts zur Jugendwehr und auf die mit dem Beitritt verbundenen militärischen Vorteile ernstlich hinzuweisen.
Den 27. Nov. 1914. Oberamtman[n] Ziegeler.

Deutsche Feldpostbriefe.



Schillerungen und Berichte vom Bältenkrieg 1914

W. Müller-Verlag Chemnitz

Heft 1—8 erschienen.

Wir empfehlen unseren verehrlichen Abonnenten den Bezug dieser wertvollen Bändchen und bitten Bestellungen zu übermitteln an die Expedition des Gnzählers Neuenbürg.



Feststellung der Vorräte von Getreide und Mehl.

Am 1. Dezember ds. J. findet eine Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl statt. Sie ist von größter Wichtigkeit für die ganze Frage der Ernährung unseres Volkes während des Kriegs; von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob weitere Maßnahmen zur Regelung der Verwendung der vorhandenen Bestände von Getreide und Mehl nötig sein werden. Wissenschaftlich unrichtige Angaben bei der Aufnahme sind mit hohen Strafen bedroht (Geldstrafe bis 3000 M. oder Gefängnis bis 6 Monate).

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, den Erhebungen volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, sich selbst um die richtige und vollständige Durchführung zu kümmern und die mit der Aufnahme betrauten Personen mit allem Nachdruck auf ihre große Bedeutung aufmerksam zu machen.

Aus Anlaß dieser Erhebungen wird die Bevölkerung auf die jedem einzelnen obliegende vaterländische Pflicht hingewiesen, während der Kriegszeit mit den ihm zur Verfügung stehenden Nahrungs- und Futtermitteln sparsam umzugehen.

Den 29. Nov. 1914.

Oberamtmann Ziegele.

Befehl.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451 ff.) wird hierdurch im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes angeordnet:

1. Die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männlichen russischen Arbeiter haben sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle ist nur unter Beobachtung der für die Umschreibung der Arbeiter-Legitimationskarten geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Oberamts gebunden.

Zu widerhandlungen hiergegen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sofern sich die gedachten Russen zurzeit auf einer Arbeitsstelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August 1914 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 M. pro Kopf und Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeiträge, welche sie auf Grund eines für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeitsverträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im Besitze einer direkten Fahrkarte nach einer Eisenbahnstation eines neutralen Landes und eines von der gesandtschaftlichen oder konsularischen Vertretung des neutralen Staates visierten Passes sind. Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Weisung eines Vermerkes auf dem Passe: „Ausreise nach ... ist genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift)“.

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsverhältnisse die unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 2) nach ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das Inland verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier gebunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Rückführung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der Heimkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus militärischen oder Verkehrsgründen nicht ausführbar ist, haben auch unter 17 und über 45 Jahre alle männliche sowie die weiblichen russischen Arbeiter (Ziffer 3) bis auf weiteres auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Ebenfalls greifen auch für sie und ihre Arbeitgeber die Bestimmungen unter Ziffer 1 Platz.

5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies bekanntgegeben werden.

Stuttgart, den 29. Oktober 1914.

Der stellvertretende kommandierende General
des XIII. Armeekorps:
v. Marchtaler.

Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, zutreffendfalls für die fortlaufende Durchführung des Befehls, insbesondere für die genaue Einhaltung des Verbots des Verlassens des Ortspolizeibezirks durch die Russen, zu sorgen.

Neuenbürg, 27. November 1914.

A. Oberamt.
Ziegele.

Man spart

Kosten, Zeit und Arbeit
durch Benützung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Stuttgart, Königstrasse 31B

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für den Württ. Schwarzwaldkreis.

Gemäß Art. 32 Abs. 2 des Württ. Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 8. Juli 1912 (Reg. Bl. S. 245) wird hiermit bekannt gemacht, daß der Beitragssatz für das Jahr 1914 auf

3 Mk. 95 Pfg. für 100 Mk. Steuerkapital (wie im Vorjahr) festgesetzt worden ist.

Neuilingen, den 27. Nov. 1914.

Der Vorsitzende des Vorstands:
Oberregierungsrat Stamer.

Neuenbürg.

Liegenschaftsverkauf.

Die in der Nachlasssache der **Christian Wagner**, Senfenschmieds-Gehelute hier, vorhandene Liegenschaft kommt am **Mittwoch, den 2. Dezember d. J.**

nachmittags 4 Uhr

auf dem Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Dieselbe besteht in der abgetheilten Hälfte (Stockwerks-Eigentum) an

Geb. Nr. 51: 1 a 17 qm Wohnhaus und Hofraum,

Geb. Nr. 51a: 39 qm Holzhütte

an der Grabenstraße.

B.V.N. 4240 M., Steueranschl. 4400, Gemeinderätlicher

Anschlag 5000 M.

Den 26. Nov. 1914.

Stadtschultheiß und Ratschreiber
Stirn.

Gestrickte

Sport-Jacken u. -Mäntel

mit

passenden Mützen

für

Mädchen und Damen

in allen Grössen und hochmodernen Farben

empfiehlt billigst

J. Hiltner, Pforzheim

Bahnhofstrasse Nr. 10.

Lüchtige Schneidermeister

finden lohnende Beschäftigung auf

Militär-Fußmäntel

bei

Dreifus & Lehmann, Stuttgart

Hansa-Bau.

Visitenkarten liefert rasch und billigt
G. Neef'sche Buchdr.

20 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir einwandfrei nachweist, aus welchen Gründen vor Jahren der ledige Schuhmacher **Michael Frommer** von Waldrennach aus der Neu-Kirche exkommuniziert wurde. Nur wahrheitsgetreue, schriftliche Berichte, die evtl. eidlich erhärtet werden müssen, finden Berücksichtigung.

Alfred Zoll, Pforzheim.

Schwann.

Eine Kuh samt Kalb

sowie eine 38 Wochen trüchtige

Kalbin

steht dem Verkauf aus

Ernst Bärle.

Junger Mann, nicht unter 18 Jahren, kann

Chauffeur

werden.

Dürkopp u. Mercedes-Sarage

Offenburg i. B.

Große Kuverts

zum

Verfandt von Zeitungen mit Feldpostadresse

empfiehlt

G. Neef, Buchhandlung.

Marken

mit Gruß aus der Heimat

Note Streifen zum aufkleben auf

Schachteln mit Aufdruck

„Weihnachtspaket“

Leinwandadressen etc.

empfiehlt

G. Neef'sche Buchhandlung.

Union-Kriegschronik 11

eingetroffen

G. Neef'sche Buchhandlung.

Der Tag, an dem du bist geboren,
Mein Sohn, ist wieder und besichert;
Noch gab ich dich nicht für verloren,
Bist du auch fern mir auf der Erde?

Ich ließ dich ziehen in die Ferne,
Was stolz dich hin als teures Band,
Wenn wunden Herzen auch, doch
gerne
Für unser liebes Vaterland.

So kämpf denn treu und stark und
mutig
Und zeig dem Feinde dich als Held;
So wird der Segen dich behüten,
Da du im Schutz des Höchsten bist.

Und wir, die wir dahelb gestehen,
Wir ringen stets in heil'gen Fichten,
Daß Gott verleihe bald den Frieden
Und uns ein großes Wiedersehn!